

Das Hochschulwesen

Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik

Zielkonflikte und Zielanpassungsprobleme

- Deutsche und amerikanische Hochschulkrisen
Teil 1
- 40 Jahre Kreuznacher Hochschulkonzept
- Chinesische Studierende an deutschen Hochschulen:
„Terra incognita“ wissenschaftliche Hausarbeit
- „Sprungbrett Zukunft“ an der TU Darmstadt: Eine neue
Qualität in der Schlüsselqualifikationsausbildung
- Hochschullehrer als Berater.
Doch wo endet eigentlich Beratung?
- Gendersensible Vermittlung von Verhandlungskompetenz -
Ein Modellmodul und seine Evaluation aus vier Perspektiven

4 | 2008

Das Hochschulwesen

Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik

Editorial

97

Hochschulforschung

Gero Lenhardt & Manfred Stock

Deutsche und amerikanische Hochschulkrisen
Teil 1

98

Hochschulentwicklung

Ludwig Huber

40 Jahre Kreuznacher Hochschulkonzept

105

Anregungen für die Praxis/ Erfahrungsberichte

Antje Stork & Jin Zhao

Chinesische Studierende an deutschen Hochschulen:
„Terra incognita“ wissenschaftliche Hausarbeit

112

Wim Görts, Anne Brulez & Edwin Herrmann

„Sprungbrett Zukunft“ an der TU Darmstadt:
Eine neue Qualität in der
Schlüsselqualifikationsausbildung

118

Florian Steger

Hochschullehrer als Berater.
Doch wo endet eigentlich Beratung?

124

Andrea Ruppert & Martina Voigt

Gendersensible Vermittlung von
Verhandlungskompetenz - Ein Modellmodul
und seine Evaluation aus vier Perspektiven

126

Seitenblick auf die Schwesterzeitschriften

Hauptbeiträge der aktuellen Hefte
Fo, HM, IVI, ZBS, P-OE und QiW

IV

Im vorliegenden Heft mit dem Themenschwerpunkt „Zielkonflikte und Zielanpassungsprobleme“ zeichnen die beiden ersten Aufsätze Zielkonflikte und Zielanpassungsprobleme der deutschen Hochschulen (auch im Vergleich mit den USA) aus ganz unterschiedlichen Perspektiven nach. Angesichts der Bedeutung von Wissenschaft und von wissenschaftlicher Qualifikation für die persönliche, berufliche und die gesellschaftliche sowie ökonomische Entwicklung ist es nicht verwunderlich, dass vielfältige, konfligierende Interessen auf die Hochschulen gerichtet sind und in Aushandlungs- und Anpassungsprozesse münden, in denen Wissenschaftler die Interessen der Wissenschaft und ihrer selbst zu verfolgen suchen. Dabei ringen sie um das rechte Maß, nach dem die externen Interessen verwirklicht werden sollen und können. Vielen Hochschulmitgliedern sind (bei weitgehender Fokussierung allein auf das eigene Forschungsfeld) solche Prozesse nicht bewusst; von daher halten sie eine situationsangemessene eigene professionelle Vorbereitung zunächst nicht für notwendig. Der dritte Aufsatz spricht die Erwartung auf internationale Ausrichtung der Hochschulen an - und zeigt wieder ihre Probleme, sich auf geänderte Umweltbedingungen einzustellen. (Letzteres ist zwar nicht die Perspektive der Autorinnen, aber ihr Artikel kann auch von der Seite mangelnder interkultureller Kompetenz der Lehrenden gelesen werden). Der vierte und fünfte Aufsatz zeigt dagegen konstruktive Lösungsansätze.

In vielen Gesellschaften wird eine Krise der Universitäten konstatiert. Gemeint ist meist deren (angebliche oder tatsächliche) mangelnde Anpassung an die gesellschaftlichen Erwartungen. *Gero Lenhardt & Manfred Stock* betrachten diese Phänomene in ihrer Studie **Deutsche und amerikanische Hochschul Krisen**, wobei Teil 2 mit der amerikanischen Fallstudie und den vergleichenden Schlussfolgerungen in Heft 5-2008 veröffentlicht wird. Der Text hilft, sich abseits der täglichen Stellungnahmen, die fast ausschließlich aus dem Arbeitskräftebedarf der Gesellschaft heraus argumentieren, auf die Grundlinien der Hochschulentwicklung und auf Bürgerrechte an Hochschulbildung zu besinnen und daraufhin die Programme der politischen Parteien zu vergleichen. **Seite 98**

Ludwig Huber erinnert in seinem Artikel **40 Jahre Kreuznacher Hochschulkonzept der BAK (KHK)** an die Bedeutung der Bundesassistentenkonferenz (BAK) und ihrer zentralen Publikation, die seinerzeit eine für einen solchen Text höchst ungewöhnliche Verbreitung erlebte und großen konzeptionellen Einfluss in der Hochschulreformdebatte gewann. Viele dort bereits vertretene Ziele und Konzepte sind erst seit kurzem (40 Jahre später) Realität geworden oder werden noch immer als erstrebenswert diskutiert. Gleichzeitig enthält das KHK Passagen, die als Gegenkonzept und als Warnung vor mancher Fehlentwicklung der Umsetzung des Bologna-Konzepts in Deutschland gelesen werden können. Das alles ist Anlass für das HSW, diesen Beitrag zu publizieren. **Seite 105**

Chinesische Studierende bilden unter den ausländischen Studierenden an deutschen Hochschulen mit Abstand die größte Gruppe, aber nur mit rund 30% Studienerfolg (was teilweise auf unverständlich schlechte Deutschkenntnisse zurückgeht). *Antje Stork & Jin Zhao* gehen in ihrem Beitrag **Chinesische Studierende an deutschen Hochschulen: „Terra incognita“** vor allem kulturell bedingten Unterschieden als weiteren Ursa-

chen an einem für Geistes- und Sozialwissenschaften typischen Beispiel nach. Wie ihre europäischen Kommilitonen halten die chinesischen Studierenden die aus dem nationalen Schulsystem übernommenen Werte und Methoden für universell gültig und erwarten sie daher auch im anderen Land. Wechselseitig für internationalen Studierendenaustausch gültig, müssen Studierende insoweit besser vorbereitet werden. In Zeichen verstärkter Internationalisierung müssen aber auch deutsche Lehrende ihre interkulturelle Kompetenz steigern, um die Ursachen für die Phänomene nicht (in erster Linie) in individuellem Versagen der Studierenden zu suchen. Insofern stellt der Aufsatz aus Sicht der Herausgeber einen verdienstvollen Beitrag zur Weiterbildung der Lehrenden dar und setzt entsprechende Artikel hier im HSW von von Quois (1-2002) und Webler (1-2002) fort. **Seite 112**



W.-D. Webler

Mittlerweile bemühen sich fast alle Studiengänge um den expliziten Erwerb von Schlüsselkompetenzen. Allerdings scheinen noch viele Unklarheiten zu bestehen. Anders sind die vielen Schwächen bei dem Versuch nicht nachvollziehbar, das, was für Schlüsselkompetenzen gehalten wird, isoliert in „Trockenkursen“ „zu vermitteln“ wie ein sportliches Trainingsprogramm. Die Hochschuldidaktische Arbeitsstelle der TU Darmstadt ist hier andere Wege gegangen. *Anne Brulez, Wim Goerts und Edwin Herrmann* stellen das Projekt **„Sprungbrett Zukunft“ an der TU Darmstadt: Eine neue Qualität in der Schlüsselqualifikationsausbildung** vor. Das HSW freut sich, dieses Lösungsmodell einer konstruktiven Anpassung von Hochschulen an externe Erwartungen im eingangs genannten Sinne zu publizieren. **Seite 118**

Die Beratung in den Sprechstunden enthält vielfältige Anforderungen, auf die Lehrende - trotz Lehr- und Betreuungsaufgabe - unvorbereitet treffen. Die Beratungskompetenz umfasst auch die Kenntnis eigener Beratungsgrenzen, um zu entscheiden, wann Studierende in die Hände professioneller Hilfe gehören und welche Gesprächsstrategien für diesen Übergang angemessen sind. Hier existiert bisher ein Ausbildungsvakuum der Lehrkompetenz. *Florian Steger* hat aus eine Reihe von Praxisfällen entwickelt und dem HSW eine Reflexion darüber mit einem Beratungsfall zur Verfügung gestellt: **Hochschullehrer als Berater. Doch wo endet eigentlich Beratung?** Er ist sehr geeignet, in die Selbstreflexion über Grenzen eigenen Handelns einzuführen. **Seite 124**

Andrea Ruppert & Martina Voigt haben **Methoden der gendersensiblen Vermittlung von Verhandlungskompetenz** entwickelt und stellen ein **Modellmodul und seine Evaluation aus vier Perspektiven** vor. Sie haben dabei nach neuen didaktischen Wegen gesucht, die Studierenden diese Aspekte fach- und praxisnah erarbeiten zu lassen. Als Lernanlass sind „Verhandlungen“ ein geeignetes Feld in einem wirtschaftsrechtlichen Masterstudiengang. Weitere intensive Lerngelegenheit wurden bereit gestellt. Ein gutes Beispiel dafür, wie hohes Engagement der Lehrenden zu einer motivierenden Veranstaltung führen kann. **Seite 126**

W.-D.W.